

ARCHITEKTUR UND MACHT

6. Internationales Bauhaus-Kolloquium Weimar 1992
18. 6. - 21. 6. 1992

Das 6. Internationale Bauhaus-Kolloquium 1992 war nicht nur das 6. in der Reihe dieser wissenschaftlichen Veranstaltungen, es war nach dem Fall der Mauer zugleich ein Neuanfang in einer Zeit des strukturellen Umbruchs an der Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen.

Drei Tage hatten sich etwa 250 Architekten, Kunsthistoriker, Wirtschafts- und Sozialtheoretiker, Fachleute verschiedenster Provenienz und Studenten getroffen, um sich mit dem Verhältnis von Architektur und Macht auseinanderzusetzen, einem Thema also, das ebenso alt ist, wie heute brisant. Es irrten zumindest jene, die wohl glaubten, das Thema wäre gewählt worden, um ausschließlich eine Abrechnung mit den architektonischen Folgen der Herrschaftsmechanismen in der DDR vorzunehmen, und auch jene, die mit dem Thema Macht nur die politische Repräsentationsarchitektur etwa im Dritten Reich verbinden. Natürlich spielten diese Themen ihre Rolle. Das Kolloquium war demgegenüber von vornherein so angelegt, daß die ganze Breite des Themas ins Blickfeld rückte, d.h. nicht nur die politischen Symbolwerte der Architektur, sondern auch die Wechselbeziehung von Architektur und Wirtschaftsmacht, nicht nur die aktuelle Szene, sondern auch die Geschichte. Ein solches Spektrum birgt natürlich die Gefahr von Verwirrungen, gibt aber andererseits die Gewähr für eine hinreichend komplexe Behandlung des Themas. Und aus dieser Komplexität heraus entsprang dann auch der lebendige Funke für den wissenschaftlichen Disput auf dem Kolloquium.

Zwischen den Fronten der Ästhetiker da und der Ökonomen dort blieb die Frage nach der *Ästhetisierung von Politik* kontrovers im Raume stehen. Leider konnte die in diesem Zusammenhang so wichtige Frage nach der Macht der Medien, nach Manipulationspotentialen, wie sie sich z. B. in den Technologien des virtuellen Raumes, des Cyber Space usw. ankündigen, nur gestreift werden. Und dieses Defizit bleibt, angesichts der gewaltigen Macht elektronischer Medien heute, schmerzlich.

Stellt sich die Macht heute noch dar, oder ist sie nicht vielmehr unscheinbar? Auch diese Frage wurde, der Verschiedenheit gesellschaftlicher Erfahrungen folgend, ganz unterschiedlich beantwortet. Es scheint, daß die Herrschaftsmechanismen im Westen eher subtil und unpathetisch funktionieren, während die Ostdeutschen Macht in größerer Deutlichkeit erfahren, zu DDR-Zeiten in Form verschiedener politischer Repressionen und heute in Form der Auslieferung an eine vielfach ungezügelter Wirtschaftsmacht, die ihre Zeichen ganz und gar unheimlich in die Landschaft setzt.

Das wissenschaftliche Programm des 6. Internationalen Bauhaus-Kolloquiums orientierte sich so an neuen inhaltlichen Prämissen und an den Erfahrungen vorangegangener Veranstaltungen. Es umfaßte Plenarvorträge, eine Podiumsdiskussion und Kurzbeiträge in vier Workshops. Das Vortragsprogramm beruhte auf gezielt erfragten Beiträgen und auf spontan eingegangenen Meldungen. Es wurde nach der Thematik des Kolloquiums und im Kontakt mit den Vortragenden zusammengestellt. Es gingen mehr Vortragsmeldungen ein, als letztlich berücksichtigt werden konn-

ten. In den Protokollband wurden alle bis Redaktionsschluß eingegangenen Beiträge aufgenommen.

Es war von Anfang an erklärtes Ziel, auch Teilnehmern aus ost- und südeuropäischen Ländern traditionell die Teilnahme am Kolloquium zu ermöglichen. Dies gelang mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sowie durch das Land Thüringen. So konnten Wissenschaftler aus Polen, der CSFR, Ungarn, Rußland und Litauen sowie ein Wissenschaftler aus Vietnam begrüßt werden. Erfreulich waren die starke Nachfrage unter den Studenten unserer Hochschule und die zahlreichen Anfragen von Studenten aus den alten und neuen Bundesländern.

Das wissenschaftliche Programm wurde durch eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen umrahmt. Zu den wichtigsten zählte eine Klee-Ausstellung in Weimar und eine Soiree zur Musik am Bauhaus. Auch in den Räumen der Hochschule wurde eine Reihe von Ausstellungen gezeigt. Die wichtigste war Hanns Hoffmann-Lederer gewidmet, der von 1919 bis 1924 am Bauhaus studierte, nach 1945 an die Staatliche Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar berufen wurde und die DDR 1950 verließ, um einer Berufung nach Darmstadt zu folgen, wo er bis in die siebziger Jahre tätig war. Zwei Architekturausstellungen machten mit dem aktuellen Schaffen des Entwurfsbüros Szyzkowitz & Kowalski, Graz/Stuttgart und mit dem Büro von Imre Makovecz in Budapest bekannt.

Das Podium zum Gesamthema „Architektur und Macht“, das aus Kapazitätsgründen keinen Eingang in den Protokollband finden konnte und separat publiziert werden soll, bündelte die Ansätze der Plenumsbeiträge und diskutierte sie kontrovers.

In der Diskussion dominierten einige Grundthemen, vornehmlich der Disput über die Moderne und Postmoderne und die Affinität der jeweiligen Tendenz zum Problem der Macht. So gab es Plädoyers, in denen der Wert der sozialen Ziele und der kritischen Avantgarde in der frühen Moderne hervorgehoben wurde, während zugleich die Beliebigkeit und Unverbindlichkeit der Postmoderne kritisiert wurde. Dagegen gesetzt wurde die Feststellung, daß die „Moderne“ gewissermaßen nach ihrer pluralistischen Frühphase dann zur Doktrin erstarrte, mit all den verheerenden Folgen für die moderne Stadt und Architektur, und daß die Postmoderne ihr Verdienst u.a. darin hat, daß sie diese Doktrin durchbrach und eine Befreiung bedeutete. Insoweit zeichnete die Podiumsdiskussion die bekannten Linien der Polemik nach. So direkt wie diesmal in Weimar ist der Disput jedoch lange nicht geführt worden. Und es wurde auch klar, daß diese Debatte zu neuen theoretischen Ansätzen geführt werden muß.

Deutlich wurde, daß die ökologische Problematik von zentraler Bedeutung ist. Die Frage ist, wie Architektur mit dem Ausmaß der Bedrohung und Gefährdung umgehen kann, ob Architektur, wie es H. Klotz formulierte, angesichts der Umweltkatastrophe noch möglich ist. Einige Diskutanten plädierten entschieden dafür, architektonische Antworten auf das ökologische Problem zu su-

chen und Machtkonstellationen zu überwinden, die als Verursacher im weitesten Sinne namhaft gemacht werden können. Phantasie soll also eingesetzt werden nicht nur als Formphantasie, sondern als analytische und kritische Phantasie für ökologisch sinnvolle Lösungen.

Ein dritter, wenngleich nicht dominierender Themenkreis der Diskussion war die Differenz der Erfahrungen mit der Macht in Ost und West. Als Auslöser fungierte wiederum die Frage nach dem Schicksal des Palastes der Republik, den einige abgerissen, andere erhalten sehen wollen. Dabei liegen allerdings den jeweiligen Vorschlägen sehr vielschichtige Motive zugrunde, die kaum in reiner Form nach Ost und West sortiert werden können. Zur Sprache kam insbesondere auch die Veränderungsmacht der Marktwirtschaft in Ostdeutschland und deren architektonische, städtebauliche und landschaftsarchitektonische Folgen, z.B. im Zusammenhang mit den neuen Autowerken in Eisenach und Zwickau.

Das 6. Internationale Bauhaus-Kolloquium, das erste nach der „Wende“, war der schließlich gelungene Versuch des Neuanfangs, lehrreich selbst noch in den Monaten, wo Defizite deutlich wurden oder wo etwa der Westen mit sich selbst beschäftigt war, während der Osten es schwer hatte, sich und seine Probleme mit der Macht

zu artikulieren. Wir hatten ein Kolloquium der kontroversen Positionen, und dies dürfte ein Vorzug gewesen sein.

Aber da ist auch Sprachverwirrung in der Architektur und in der Reflexion über sie geblieben. Und dies führt uns zurück auf eine Legende. Der Turm zu Babel, er war beides: das archetypische Symbol der Macht in der Architektur und das Symbol des gescheiterten Größenwahns, der Verwirrung der Sprachen. Als geborstenes „Wort aus Stein“ weist der babylonische Turm eben auch auf die Endlichkeit der Macht. Und wo Macht endet, da beginnt die Pluralität der Sprachen. So könnten wir auch die Differenz der Sprachen, die beim Kolloquium wartete, als ein gutes Zeichen verbuchen.

Die Frage nach den demokratischen Alternativen zu den heutigen Machtstrukturen, sie steht, provoziert vom Thema des Kolloquiums, im Raum und wird Anlaß sein, die Tradition der Weimarer Bauhaus-Kolloquien fortzuführen.

Prof. Dr. Gerd Zimmermann

Dr. Norbert Korrek